

Jahresbericht Sucht 2023



Bildquelle Titelbild: iStockphoto.com/eyegelb

Herausgeberin: Direktion für Bildung, Soziales und Sport (BSS), Koordinationsstelle Sucht,
Schwarztorstrasse 71, 3007 Bern, Telefon 031 321 72 97, bss@bern.ch, www.bern.ch/stadtverwaltung/bss ● **Bern, April 2024**

Inhalt

1 Einleitung	5
2 Berichterstattung	6
2.1 BSS Koordinationsstelle Sucht	6
2.2 BSS PINTO	7
2.2.1 PINTO allgemein	7
2.2.2 Öffentliche Kühlschränke	8
2.2.3 Essensabgabe am Sonntag im DOCK8	8
2.2.4 Aufenthaltsraum für Obdachlose Punkt6	8
2.2.5 Studiowohnungen für Obdachlose am Moritzweg	9
2.3 BSS Sozialdienst, Fachstelle Suchthilfe	9
2.4 BSS Koordinationsstelle Wohnen/Obdach	11
2.4.1 Wohneinrichtungen	11
2.4.2 Obdachlosenhilfe	12
2.4.3 La Gare	12
2.5 BSS Gesundheitsdienst	13
2.5.1 Elternarbeit	13
2.5.2 Arbeit in den Klassen	14
2.5.3 Substanzenkonsum in der 8. Klasse	15
2.6 CONTACT Stiftung für Suchthilfe	16
2.6.1 CONTACT allgemein	16
2.6.2 Anlaufstelle Bern	17
2.6.3 La Strada	17
2.6.4 La Gare	18
2.6.5 Suchtbehandlung Bern	18
2.6.6 Arbeit	19
2.6.7 Wohnen	19
2.6.8 Nightlife	20
2.7 Stiftung Berner Gesundheit	20
2.7.1 Berner Gesundheit allgemein	20
2.7.2 Beratung und Therapie	21

2.7.3 Gesundheitsförderung, Prävention und Sexualpädagogik	21
2.8 Blaues Kreuz	22
2.8.1 Prävention und Gesundheitsförderung	22
2.8.2 Beratung und Therapie	22
2.8.3 Integration	23
2.9 KODA	23
2.10 Aufenthaltsraum Postgasse	24
2.11 Kirchliche Gassenarbeit Bern	25
2.12 Kantonspolizei	26
2.12.1 Drogenabhängige Personen	26
2.12.2 Drogenhandelnde Personen	26
2.12.3 Kennzahlen: Erhebung der Zahlen der letzten Jahre	27
2.12.4 Alkoholabhängige Personen	28
2.12.5 Suchtverhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen	28
2.13 SUE Amt für Erwachsenen und Kinderschutz	29
2.14 SUE Polizeiinspektorat	30
2.15 SUE Sanitätspolizei	31
3 Fazit und Ausblick	32
Abkürzungen	33

1 Einleitung

Drogenkonsum und Drogensucht sind Themen, die nicht isoliert betrachtet werden können: Die Auseinandersetzung mit psychoaktiven Substanzen und Verhaltensweisen und einem individuell und/oder gesellschaftlich problematischen Konsum ist vielmehr ein Querschnittsthema mit vielen Anknüpfungspunkten. Die Herausforderungen gestalten sich dabei ebenso vielfältig und komplex wie mögliche Strategien im Umgang damit. Gleichzeitig ist der gesellschaftliche Diskurs im Wandel begriffen, wobei sich alte und neue suchtpolitische Ideen in einem stetigen Seilziehen messen.

Was hilft also bei der Orientierung im komplexen Querschnitts-Themenfeld Drogen? Eine mögliche Orientierungshilfe besteht in der Rückbesinnung auf das Wesentliche: Die Suchthilfe arbeitet nicht primär mit Drogen, sondern mit Menschen. Der psychosoziale Kontext ist dabei meist relevanter als die konsumierten psychoaktiven Produkte. Der Neurowissenschaftler Carl Hart schreibt es in seinem autobiografischen Roman High Price so:

«A great deal of pathological drug use is driven by unmet social needs, by being alienated and having difficulty connecting with others.»¹

Er schreibt dies an der Schnittstelle zwischen wissenschaftlicher Expertise und gelebter Erfahrung. Suchthilfe kann in diesem Sinne als Verbindungshilfe verstanden werden, wobei sich das Bedürfnis nach Verbindung nicht nur an spezialisierte Institutionen und Stellen richtet – es richtet sich an uns alle und wirkt sich in der konkreten Praxis auch auf die Stadt aus, in der wir leben.

Der vorliegende Jahresbericht Sucht 2023 bietet eine Bestandesaufnahme der Themenvielfalt und des Perspektivenreichtums in diesem städtischen Kontext. Zudem zeichnet er ein lebendiges Bild der Kooperationen der verschiedenen Akteur*innen im Feld. Auch sie stellen einen zentralen Aspekt der Verbundenheit im System Suchthilfe dar. Der Jahresbericht Sucht 2023 ist ein Produkt dieser kooperativen Verbundenheit. Für Form und Inhalt der verschiedenen Teilberichte zeichnen die jeweiligen Organisationen verantwortlich. Wo vorhanden, sind die Kennzahlen 2022 zu Vergleichszwecken beigelegt.

¹ «Ein großer Teil des pathologischen Drogenkonsums ist auf unbefriedigte soziale Bedürfnisse zurückzuführen, auf Entfremdung und Schwierigkeiten, mit anderen in Verbindung zu treten.» Eigene Übersetzung, aus: Carl Hart (2013): High Price. A Neuroscientist's Journey of Self-Discovery That Challenges Everything You Know About Drugs and Society, New York: Harper Collins.

2 Berichterstattung

2.1 BSS Koordinationsstelle Sucht

Die städtische Suchtbeauftragte arbeitet zur Umsetzung der Suchtpolitik der Stadt Bern vernetzt mit anderen Fachbereichen und Direktionen der Stadt Bern sowie mit anderen Städten, dem Kanton Bern und dem Bund zusammen. Ihr obliegt die Geschäftsleitung der operativen und strategischen Gremien Suchtpolitik der Stadt Bern. Sie vertritt ausserdem die Region Bern-Mittelland in der kantonalen Kommission für Gesundheitsförderungs- und Suchtfragen (SUGEKO) sowie die Standortgemeinde Bern im Verein Behandlungszentren Suchtmedizin (BZS) Bern, Biel und Burgdorf (vgl. Kap. 2.9). Sie präsidiert seit April 2023 die national koordinierte Städtische Konferenz der Beauftragten für Suchtfragen (SKBS). Sie verfasst den Jahresbericht Sucht und koordiniert die jährliche Jugendschutz- und Nightlife-Schulung für Bars und Clubs in Zusammenarbeit mit dem Blauen Kreuz (vgl. Kap. 2.8) und CONTACT Nightlife (vgl. Kap. 2.6.8). Sie unterstützt die Direktorin für Bildung, Soziales und Sport in allen fachspezifischen Belangen und vertritt den Fachbereich in direktionsübergreifenden Gremien und Geschäften. Laufend werden auch Anfragen von Medien und aus der Bevölkerung beantwortet.

Im Jahr 2023 wurden die Vorbereitungsarbeiten für die Berner Cannabispilotstudie fortgesetzt. Dies beinhaltete die städtische Koordination, die Vernetzung mit der interurbanen Arbeitsgruppe Cannabis sowie die Beantwortung von Anfragen aus der Bevölkerung und von Medienschaffenden. Der geplante Start der Studie unter der Leitung der Universität Bern wurde auf Frühling 2024 verschoben. Die Vorbereitungsarbeiten zur Gesamtsanierung der CONTACT Anlaufstelle Bern (vgl. Kap. 2.6.2) in der städtischen Liegenschaft Hodlerstrasse 22 wurde unter dem Lead der städtischen Präsidialdirektion weitergeführt. Im Juni 2023 wurde in Zusammenarbeit mit dem städtischen Gesundheitsdienst (vgl. Kap. 2.5) ein Suchtforum zum Thema «Digitale Hilfsmittel in der Suchtprävention und -beratung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen» durchgeführt. Seit Oktober 2023 ist die Koordinationsstelle Sucht organisatorisch und räumlich im städtischen Sozialamt angesiedelt.

Weitere Schwerpunkte im Berichtsjahr bildeten die steigende Nachfrage nach niederschweligen Wohnangeboten sowie die Drogen- und Sicherheitssituation auf der Schützenmatte. In vielen Städten der Schweiz – so auch in Bern – prägte die Zunahme des inhalativen Kokainkonsums und dessen Implikationen für die Suchthilfe und den öffentlichen Raum den fachlichen und politischen Diskurs. Der intra- und interstädtische sowie der nationale Austausch in diesem Bereich wurden intensiviert. Die Herausforderungen im Suchtbereich bleiben nach wie vor hoch, u.a. in den Bereichen Steuerung und psychiatrische Versorgung.

Kennzahlen 2023:

- Anzahl Sitzungen Koordinationsgremien Suchtpolitik: 15 (2022: 16);
- Anzahl Veranstaltungen für Nachbarschaft der CONTACT Anlaufstelle Bern: 2 (2022: 2);
- Beantwortung von Schreiben/Anrufen aus der Bevölkerung (Arbeitstage): 4 (2022: 4);
- Anzahl schriftliche Eingaben zur Suchthematik: 6 (2022: 3);
- Einsitz in kantonalen oder nationalen Institutionen/Gremien: 8 (2022: 7);
- Anzahl Teilnehmende am Suchtforum: 34.

2.2 BSS PINTO

2.2.1 PINTO allgemein

PINTO leistet im öffentlichen Raum der Stadt Bern aufsuchende Sozial- und Konfliktarbeit. Die Mitarbeitenden sind von Montag bis Freitag zwischen 9:00 und 23:00 Uhr und samstags zwischen 16:00 und 23:00 Uhr präsent. Zwischen November und April führt PINTO zusätzlich das Frühcafé für Obdachlose Punkt6 im Sieben-Tage-Betrieb. Im Winter 2023/2024 bewirtschaftete PINTO zudem bis zu 16 Stüdiwohnungen, die ausschliesslich an Obdachlose vermittelt wurden.

Im Berichtsjahr war auffallend, dass der Bedarf an niederschweligen sozialen Beratungen stark zugenommen hat. Der Anstieg war sowohl auf der Gasse wie auch während den offenen Bürozeiten bemerkbar. Gegenüber dem Vorjahr betrug der Anstieg knapp 50 % (2023: 10'754 / 2022: 7'161).

Während den offenen Bürozeiten (09:00-10:00 Uhr und 16:30-17:00 Uhr), in denen Klient*innen ohne Terminvereinbarung vorsprechen können, hat sich die Anzahl Besuchende im Vergleich mit den Vorjahren mehr als verdoppelt. Oft waren über zwölf Personen gleichzeitig anwesend. Sehr gefragt war die Möglichkeit zu duschen und Wäsche zu waschen. Auch die Nachfrage nach den Gratisschliessfächern hat zugenommen.

Auf der Gasse war der Anstieg ebenfalls deutlich spürbar. Nach wie vor dominierten die Themen Wohnraum, Finanzen und Gesundheit. Ein starker Anstieg war ebenfalls bei Personen mit Migrationshintergrund festzustellen, die oft keine Aufenthaltsbewilligung in der Schweiz hatten. Die meisten suchtmittelabhängigen Personen mit legalem Aufenthaltsstatus wurden von einem Sozialdienst unterstützt oder hatten eine Rente.

Die Anzahl Klient*innen, bei denen eine psychische Erkrankung – oft in Kombination mit einer Suchtmittelabhängigkeit – im Vordergrund steht, blieb anhaltend hoch. Die Beratungen dieser Klient*innen waren sehr zeitintensiv und komplex. Erschwerend kam hinzu, dass die psychiatrischen Angebote eingeschränkt waren und Klient*innen oft rasch und teils ohne Anschlusslösungen aus der Psychiatrie entlassen wurden.

Durch das schöne Wetter wurde der öffentliche Raum intensiv genutzt. Dies führte zu einem leichten Anstieg der Nutzungskonflikte, vor allem in den Aussenquartieren. In der Innenstadt war die Situation, was suchtmittelabhängige Personen betraf, meist gut. Es mussten wie jedes Jahr Schwerpunkte gesetzt werden; im Vergleich mit dem Vorjahr war die Situation insgesamt aber besser.

Stark beschäftigte PINTO die zunehmend aggressive Stimmung auf der Gasse. Speziell im Bereich Bahnhof/Baldachin/Heiliggeistkirche und im Bereich der Schützenmatte kam es vermehrt zu aggressivem Verhalten. Mitarbeitende wurden bedroht und in mehreren Fällen auch angegriffen und verletzt. PINTO musste die Präsenz an einigen Orten deshalb zeitlich beschränkt leicht reduzieren.

Als Reaktion auf die anhaltend hohen Zahlen obdachloser Menschen konnten die Öffnungszeiten des Punkt6 ab Dezember 2023 ausgebaut werden. Zusätzlich zur Sieben-Tage-Öffnung am Morgen war das Punkt6 nun auch jeden Abend zwischen 18:00 und 22:30 Uhr geöffnet. Die PINTO bekannte durchschnittliche Anzahl Obdachloser war auch 2023 anhaltend hoch (46; 2022: 44), was hier erneut einen starken Schwerpunkt im Winter erforderte.

Kennzahlen 2023:

- Präsenzstunden im öffentlichen Raum: 6'313 (2022: 6'479);
- Anzahl ordnungsdienstliche Interventionen wegen Drogenkonsums: 1'236 (2022: 1'672);
- Anzahl soziale Interventionen bei Drogenabhängigen: 2'864 (2022: 1'560);
- Anzahl Mediationsstunden wegen Beschwerden: 1'435 (2022:1'372).

2.2.2 Öffentliche Kühlschränke

PINTO betreibt mehrere öffentliche Selbstbedienungs-Kühlschränke, die vorwiegend mit Lebensmittelspenden befüllt werden. Wegen der grossen Nachfrage nach Gratislebensmitteln warteten oft schon bis zu 20 Personen vor den Kühlschränken auf die Lebensmittel. Deshalb wurde am Vormittag dazu übergegangen, die Lebensmittel an die wartenden Personen zu verteilen und nicht nur die Kühlschränke zu füllen. Am Vormittag wurden vor allem gespendete Lebensmittel wie Gemüse, Salat, Früchte, Milchprodukte und Backwaren verteilt.

Am Abend musste die Befüllung der Kühlschränke zeitweise unterbrochen werden, da einzelne Personen mit dem Auto anreisten und gleich die halben Spenden einpackten. Sensibilisierungsgespräche und schriftliche Hinweise, doch bitte nur zu nehmen, was man selbst braucht, halfen leider nicht. Als Reaktion variierte PINTO die Zeiten der Befüllung und verteilte viel Essen direkt auf der Gasse.

Die Befüllung am Vormittag erfolgte durch freiwillige Mitarbeitende, am Abend wurde sie von Jugendlichen übernommen, die von der Stadtberner Jobbörse vermittelt wurden.

Erneut konnten so Lebensmittel im Wert von über Fr. 100 000.00 gratis abgegeben werden.

2.2.3 Essensabgabe am Sonntag im DOCK8

Das Angebot «Sonntagsnacht» erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Trotz des Umzugs vom La Prairie ins DOCK8², wo über 80 Sitzplätze zur Verfügung stehen, stiess das Angebot bereits wieder an die Kapazitätsgrenzen. Oft kamen über 100 Gäste, so dass zeitweise leider einzelne Personen abgewiesen werden mussten. Das Team, welches nebst einer Person aus dem PINTO-Kernteam ausschliesslich aus Freiwilligen besteht, kocht jeden Sonntag rund 120 Mahlzeiten. Damit konnten Personen, die keinen Platz mehr fanden, mit Take-Away Essen versorgt werden. Die anhaltend hohe Nachfrage bringt das Angebot an seine Grenzen. Personen mit Schutzstatus S aus der Ukraine bilden die mit Abstand grösste Besucher*innen-Gruppe. Um auch in Zukunft genügend Platz für bedürftige Personen zu haben, muss sich PINTO leider Zugangsbeschränkungen überlegen. Das «Sonntagsnacht» fand an jedem Sonntag statt und es wurde wie in den vergangenen Jahren immer ein kostenloses Mehrgangmenu serviert.

2.2.4 Aufenthaltsraum für Obdachlose Punkt6

Wegen der anhaltend hohen Anzahl Obdachloser wurde der Betrieb ab Dezember 2023 durch eine tägliche Abendöffnung zwischen 18:00 und 22:30 Uhr erweitert.

² Vom Verein Wohnenbern (vgl. Kap. 2.4) betriebenes Restaurant.

Die durchschnittliche Anzahl Gäste pro Morgen stieg im Vergleich mit dem Vorjahr erneut stark an (2023: 26; 2022: 19). Insgesamt nutzten rund 3'900 Besucher*innen das Morgenangebot zwischen 6:00 und 10:00 Uhr. Aufgrund der hohen Besuchszahlen musste die Betreuung ausgebaut werden. Jeden Tag musste spätestens ab 8:00 Uhr eine zusätzliche Person anwesend sein. Das Angebot am Morgen blieb gleich: Aufenthalt an der Wärme, Frühstück, Möglichkeit zu duschen, zu waschen und zu schlafen.

Die Abendöffnung zwischen 18:00 und 22:30 Uhr startete im Dezember 2023 und war rasch gut besucht. Täglich konnten über 30 Personen das Angebot nutzen. Zusätzlich zum Basisangebot wurde jeden Abend eine kostenlose warme Mahlzeit angeboten, was von den Gästen sehr geschätzt wurde. Allein im Dezember 2023 verzeichnete das Abendteam insgesamt bereits über 900 Gäste.

2.2.5 Studiowohnungen für Obdachlose am Moritzweg

PINTO hat die Betreuung, Einquartierung, Möblierung und Bewirtschaftung von 15 Studiowohnungen übernommen, die vom Sozialamt in einem ehemaligen Altersheim am Moritzweg gemietet wurden. Die Wohnungen wurden explizit nur an obdachlose Menschen vermittelt. In den Monaten November und Dezember 2023 betrug die Auslastung durchschnittlich 80 %. Mit Ausnahme der Familienwohnung, in der insgesamt zwei Familien untergebracht waren, wurden alle Studios an Einzelpersonen vermietet. So gelang es, auch einigen Langzeitobdachlosen eine Unterkunft zu ermöglichen – Menschen, die oft seit Jahren jede andere Art der Unterbringung abgelehnt hatten. Die Betreuung war minimal und beschränkte sich auf eine tägliche Präsenz vor Ort. Die Mietenden wohnten grösstenteils selbstständig und konnten sich bei Bedarf an eine Betreuungsperson wenden. Die Miete war mit Fr. 10.00 pro Tag bewusst tief angesetzt. Wer nicht bezahlen konnte, hatte die Möglichkeit, die Miete ersatzweise mit kleinen Arbeiten abzuleisten. Bei Härtefällen (z.B. Krankheit oder Unfall) wurde die Miete auch erlassen. Die Wohnungen stehen nach der Totalsanierung der Liegenschaft seit Februar 2024 nicht mehr zur Verfügung.

2.3 BSS Sozialdienst, Fachstelle Suchthilfe

Die Fachstelle Suchthilfe des Sozialdiensts der Stadt Bern ist zuständig für die Beratung und Betreuung von Sozialhilfeleistungen beziehenden, in der Stadt Bern wohnhaften Personen mit einer Suchtmittelabhängigkeit, sofern sich die Suchterkrankung integrationshindernd auswirkt.

Die Erfüllung der eigentlichen Aufgabe – Beratung zu den Themen Gesundheit, Wohnen und Arbeitsintegration – wurde 2023 durch die Einführung des neuen IT Systems Citysoftnet belastet. Umso wichtiger war die funktionierende Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen, die der Fachstelle Verständnis und sehr viel Mitgefühl entgegenbrachten. Die Fachstelle wurde von ihnen sehr konkret unterstützt bis hin zu Auszahlungen an die Klientel oder Mahnstoppes bei nicht bezahlten Rechnungen. Dafür sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Ein wichtiges Thema in der Suchthilfe ist die Entwicklung in der Invalidenversicherung (IV) für Menschen mit einer Suchtproblematik. Es wurde festgestellt, dass mehr Renten gesprochen werden als vor dem Bundesgerichtsurteil von 2019 (BGE 145 V 215). Damals war eine Änderung der Rechtsprechung erfolgt, gemäss welcher einem Abhängigkeitssyndrom als eigenständiger

Erkrankung nicht von vornherein die invalidenversicherungsrechtliche Relevanz abgesprochen werden darf. Auch ist es nicht mehr zulässig, auf ein Leistungsbegehren wegen fehlendem Abstinenznachweis nicht einzutreten.

Das bedeutet für die Fachstelle Suchthilfe nicht, dass alle Personen, die schon jahrelang gesundheitlich schwer beeinträchtigt sind, bei der IV angemeldet werden. Zuerst muss überprüft werden, ob es in der Vergangenheit bereits eine Abklärung und eine Ablehnung gegeben hat und wie diese begründet war. Für eine Wiederanmeldung muss eine erhebliche Verschlechterung des Gesundheitszustandes geltend gemacht oder begründet werden, dass damals auf Grund der nichterfüllten Forderung nach Abstinenz gar nicht auf das Gesuch eingetreten wurde. Es gibt unter den Suchthilfe-Klient*innen auch einige Personen, für die eine IV-Abklärung zu hochschwellig ist. Diese Personen sind schwer erreichbar und können Termine selten einhalten, schon gar nicht Gutachter*innentermine, die zum Beispiel in Basel stattfinden. Bei anderen ist die Scham, «behindert» zu sein, sehr gross. Sie hoffen, dass es nur «im Moment» nicht so gut gehe und sich die Situation bald wieder einrenken werde.

Wird eine IV-Rente gesprochen, muss von Seiten Sozialdienst eine Anmeldung für Ergänzungsleistungen gemacht werden, und es muss geklärt werden, ob es nach der Ablösung vom Sozialdienst allenfalls eine Beistandschaft braucht. Dies muss feinfühlig mit den Klient*innen besprochen werden. Die Massnahme wird besser akzeptiert, wenn eine «Selbstmeldung» betreffend die eigene Hilfsbedürftigkeit bei der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (vgl. Kap. 2.13) gemacht werden kann und keine Gefährdungsmeldung erforderlich ist. Für die Sozialarbeitenden der Fachstelle Suchthilfe kommt es nicht in Frage, die Leute ihrem Schicksal zu überlassen, sobald die Rente fliesst.

Es stellt sich hierbei oft folgendes Problem, welches seit langer Zeit bekannt ist: Wenn eine Leistung für eine Wohnbegleitung (wie zum Beispiel bei CONTACT Wohnen (vgl. Kap. 2.6.7)) erbracht wird, wird diese nicht von den Ergänzungsleistungen übernommen. Entweder müssen die Leute weiterhin ergänzend mit Sozialhilfe unterstützt werden – und verlieren gleichzeitig das wenige zusätzliche Geld der Ergänzungsleistungen – oder es muss eine andere Wohnform und Begleitung gesucht werden. Im Extremfall werden die Klient*innen in einem Heim untergebracht, wenn der zuständige Sozialdienst nicht willens ist, die zusätzlichen Kosten für die Wohnbegleitung zu übernehmen. «Housing First» ist als Konzept in aller Munde, dieses muss aber zukünftig auch finanzierbar sein.

Kennzahlen 2023:

- Anzahl Dossiers: 374 (2022: 395);
 - Anteil Hauptproblemsubstanz Alkohol: 111, ca. 30 % (2022: ca. 33 %);
 - Anteil Hauptproblemsubstanz illegale Drogen (inkl. substituierte Personen): 224, ca. 60% (2022: ca. 66 %);
- Anzahl Todesfälle: 9 (2022: 6); Personen i.d.R. über 60 Jahre alt und konsumbedingt schwer krank (Todesfälle 2022 i.d.R. Ü50);
- Anzahl Personen mit zeitweiliger längerer Obdachlosigkeit: 25 (2022: 36);
- Anzahl Personen wohnhaft im begleiteten oder betreuten Wohnen: 85 (2022: 125);
- Anzahl Personen wohnhaft in Pflegeheimen: 2 (2022: 6);
- Anzahl Personen in Betreuung durch Pflege- oder Psychiatrie-Spitex: 22 (2022: 23).

2.4 BSS Koordinationsstelle Wohnen/Obdach

2.4.1 Wohneinrichtungen

Im Bereich der Wohn- und Obdachlosenhilfe arbeitete die Stadt Bern 2023 mit vier privaten Trägerschaften zusammen, mit denen sie jeweils für zwei Jahre Leistungsverträge abschliesst. Über die Leistungsverträge wurden im Berichtsjahr 211 Wohnplätze in sieben verschiedenen Wohnangeboten mitfinanziert. Die Stadt kann die Aufwendungen im Rahmen einer kantonalen Ermächtigung vollumfänglich dem Lastenausgleich im Bereich Obdach/Wohnen zuführen. Alle städtischen Angebote, mit Ausnahme der Frauenwohngemeinschaft Bern (FrauenWG), stehen auch Personen mit Suchtmittelabhängigkeit und aktuellem Konsum offen. Ausserhalb des Leistungsvertrags betreibt der Verein Wohnenbern an der Weissensteinstrasse 12 zusätzlich ein niederschwelliges Wohnangebot mit 19 Plätzen für Menschen mit starker Suchtmittelabhängigkeit. Das städtische Angebot wird durch zahlreiche weitere Wohnangebote in der Stadt und Region Bern ergänzt, deren Trägerschaften direkt mit dem kantonalen Amt für Integration und Soziales (GSI AIS) Leistungsverträge abschliessen.

Die Auslastung aller Wohnangebote mit städtischem Leistungsvertrag lag 2023 gesamthaft bei 110 % (2022: 108 %). Die erneute leichte Zunahme ist vor allem auf eine sehr hohe Auslastung des Passantenheims zurückzuführen. Seit dem Umbau von 2020 verfügt das Passantenheim über 60 Plätze. Die Auslastungsziffer des Passantenheims beruht nach wie vor auf 50 Betten, welche durch den Leistungsvertrag mitfinanziert werden. Wegen der anhaltend hohen Nachfrage, vor allem im Bereich Notschlafplätze, hat die Stadt dem GSI AIS bereits im Jahr 2022 eine Mengenausweitung um zehn auf 60 Plätze per 2024 beantragt. Diese wurde bewilligt. Auch eine Mengenausweitung im begleiteten Wohnen per 2024 hat das GSI AIS gutgeheissen.

Kennzahlen 2023:

- BWD Albatros, Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen Bern (AKiB): Anzahl Plätze 113; Auslastung 103 % (2022: 94 %);
- Passantenheim, Stiftung Heilsarmee Schweiz: Anzahl Plätze 50; Auslastung 133 % (2022: 129 %);
- Begleitetes Wohnen, Stiftung Heilsarmee Schweiz: Anzahl Plätze 31; Auslastung 90 % (2022: 90 %);
- Betreutes Wohnen, Verein Wohnenbern: Anzahl Plätze 40; Auslastung 95 % (2022: 92 %);
- Begleitetes Wohnen, Verein Wohnenbern: Anzahl Plätze:60; Auslastung 96 % (2022: 96 %);
- WG Schwandengut, Verein Wohngemeinschaften der Stadt und Region Bern: Anzahl Plätze 7; Auslastung 102 % (2022: 100 %);
- FrauenWG, Verein Wohngemeinschaften der Stadt und Region Bern: Anzahl Plätze 12; Auslastung 115 % (2022: 97 %).

³ Wo nicht anderweitig ausgewiesen, blieb die Platzanzahl der Wohnangebote gegenüber dem Vorjahr unverändert.

2.4.2 Obdachlosenhilfe

Die Anzahl obdachloser Personen verharrte auch 2023 auf hohem Niveau. Im Durchschnitt waren PINTO (vgl. Kap. 2.2) 2023 46 Personen bekannt, die obdachlos waren und im Freien übernachteten (2022: 44; 2021: 26; 2020: 28). Zu den 46 Personen kam auch 2023 zusätzlich eine stark variierende Anzahl Rom*nja (5-8 Personen; 2022: 10-15 Personen) hinzu, die sich oft nur wenige Tage, teils aber auch über Wochen in Bern aufhielt und mehrheitlich im Freien schlief. Rund die Hälfte der PINTO bekannten obdachlosen Personen (ca. 22) war ausländischer Herkunft, teils ohne legalen Aufenthaltsstatus. Bei den anderen obdachlosen Personen stand bei 16 eine psychische Erkrankung und bei sechs eine Suchterkrankung im Vordergrund. Langzeitobdachlos waren zehn Personen. Zwölf Personen lehnten Notschlafangebote dauerhaft ab. Sowohl im Winter 2022/23 als auch 2023/24 wurden vom städtischen Sozialamt verschiedene Wohnungen und Studios als zusätzliche Notschlafangebote angemietet (Winter 2022/23: drei 1.5-Zimmer-Wohnungen; Winter 2023/24: 15 Studiowohnungen). Die Unterbringung sowie die Betreuung und Bewirtschaftung der Wohnungen wurde wiederum durch PINTO geleistet und verlief auch im Jahr 2023 weitgehend reibungslos. Die Kosten für die zusätzlichen Notschlafplätze konnten im Rahmen der laufenden Ermächtigung vollumfänglich dem Lastenausgleich Wohnen/Obdach zugeführt werden.

Im November 2023 hat der Gemeinderat der Stadt Bern die Strategie Obdach 2024-2027 verabschiedet. Mit der Strategie sollen Angebotslücken und Innovationsbedarf in der Obdachlosenhilfe aufgezeigt werden, die sich auf Grund der quantitativen und qualitativen Veränderung der Situation in den letzten Jahren ergeben. Mit der Strategie soll primär auf die stark gestiegene Anzahl obdachloser Menschen in der Stadt Bern reagiert werden. Gleichzeitig zeigt die Strategie auf, wie die gravierendsten Angebotslücken geschlossen werden können. Zwei dringliche Massnahmen, die Erweiterung der Öffnungszeiten des Punkt6 (vgl. Kapitel 2.2.4) sowie das Anmieten von Notwohnungen (vgl. Kapitel 2.2.5), wurden bereits auf den Winter 2023/2024 umgesetzt. Zurzeit konkretisiert die Direktion für Bildung, Soziales und Sport (BSS) sechs weitere Massnahmen.

2.4.3 La Gare

Das von der Stiftung CONTACT betriebene Angebot La Gare (vgl. Kap. 2.6.4) entspricht seit seinem Bestehen einem Bedürfnis. Die Zusammenarbeit aller Beteiligten führt zu einer Stabilisierung der Nutzer*innen und zu einer Entlastung im öffentlichen Raum. Die Zusammenarbeit zwischen der Direktion für Bildung, Soziales und Sport (BSS) und der Stiftung CONTACT hat sich bewährt. Ebenso bewährt hat sich der Standort des Angebotes auf der Perronplatte beim Bahnhof. Seit 2007 wird das La Gare durch den kantonalen Fonds für Suchtprobleme finanziert. Das Sozialamt beantragt jährlich beim GSI AIS die Übernahme der Betriebskosten. Die Zusammenarbeit zwischen der Direktion BSS und der Stiftung CONTACT sowie Inhalt und Umfang des Angebots werden in einer Vereinbarung zwischen den beiden Parteien geregelt. Die Stiftung CONTACT führte den Betrieb auch 2023 ohne Beanstandungen.

2.5 BSS Gesundheitsdienst

Der Gesundheitsdienst beobachtet mit Sorge die weiterhin bestehende Beeinträchtigung der psychischen Resilienz von Kindern und Jugendlichen sowie die Überlastung des Versorgungssystems. Die rechtzeitige Beratung und Behandlung von psychisch belasteten Kindern und Jugendlichen ist aktuell durch die zuständigen Fachstellen nicht immer sichergestellt. Ebenfalls stark unter Druck sind die Schulen, die ein wichtiger Lebens- und Lernort für Kinder und Jugendliche sind. Der Fachkräftemangel ist an den Schulen stark spürbar: Es gibt u.a. zu wenige oder noch nicht ausgebildete Lehr- und Betreuungspersonen, Schulleitungen oder Speziallehrkräfte. Um personelle Engpässe aufzufangen, müssen oft kurzfristige Lösungen gefunden werden, die nicht nachhaltig sind. Dies führt zu einem Dominoeffekt, der Auswirkungen auf das Lernen und das Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen hat und auch die Gesundheit von Schulleitungen sowie Lehr- und Betreuungspersonen beeinträchtigt. Auch die zunehmenden Unsicherheiten in der Gesellschaft aufgrund der globalen Krisen sind im Klassenzimmer spürbar. Diese unterschiedlichen Belastungen bringen das bis anhin stabile und verlässliche System Schule ins Wanken. Die Situation ist weiterhin herausfordernd und besorgniserregend.

Die Angebote des Gesundheitsdienstes im Bereich der Früherkennung- und Frühintervention durch den schulärztlichen Dienst und die Schulsozialarbeit wurden unter diesen Begebenheiten stark in Anspruch genommen. Die hohe Belastung steht in Zusammenhang mit der steigenden Komplexität der Fälle sowie dem Versorgungsnotstand für Kinder und Jugendliche mit einer psychischen Belastung. Im Rahmen der schulärztlichen Vorstellungsgespräche zu den Untersuchungen in den 8. Klassen wurden die Jugendlichen zum Thema psychische Gesundheit und sozialen Ängsten sensibilisiert und es wurden Unterlagen mit möglichen Unterstützungs- und Anlaufstellen abgegeben. Während den Untersuchungen hatten die Jugendlichen die Möglichkeit, allfällige psychische Anliegen mit dem Schularzt oder der Schularztin zu thematisieren. Bei Bedarf erfolgten weitere Beratungen, respektive eine Triage an eine Fachstelle. Zwecks Stabilisierung wurden die Schüler*innen z.T. länger begleitet, damit die Wartezeit bis zum Beginn einer psychologischen oder psychotherapeutischen Behandlung überbrückt werden konnte.

Bei der Entwicklung einer Sucht kann die psychische Vulnerabilität eine Rolle spielen, indem sie das Risiko einer Suchtgefährdung erhöht. Gerade die alltäglichen «Mittel» wie digitale Medien und Essverhalten können hier schnell zu einem «missbräuchlichen» Einsatz kommen. Zunehmend problematische Verhaltensmuster können aufgrund der hohen Verfügbarkeit oft lange vertuscht werden. Zur Vorbeugung dieser Entwicklung und zur Stärkung der Betroffenen ist die Gesundheitsförderung und Prävention, inklusive Elternarbeit, unverzichtbar.

2.5.1 Elternarbeit

Die Elternarbeit ist für die Wirksamkeit der Gesundheitsförderung und Prävention bei Kindern und Jugendlichen sehr wichtig. Alle gesundheitsfördernden und präventiven Themen sind integraler Bestandteil von Erziehungsaufgaben und haben viel mit Alltagsthemen zu tun – wie zum Beispiel einem gesunden Umgang mit den digitalen Medien oder einem bewussten Umgang mit ausgewogenem, genussvollem Essen und Trinken. Deshalb initiiert und organisiert die Fachstelle schulische Gesundheitsförderung und Prävention unterschiedliche Angebote, die von den Eltern sehr geschätzt werden: An zehn Schulen werden ein- bis zweimal pro Monat Schulhaus-«Znünis» mit Elternmitwirkung durchgeführt. Dieses Angebot verbindet Eltern einer Schule untereinander

und lässt sie zu einer Gemeinschaft innerhalb des Quartiers zusammenwachsen, die vertrauensbildend und stärkend ist sowie soziale Ressourcen aktiviert – und zusätzlich für das Thema ausgewogenes, gesundes Essen und Trinken sensibilisiert.

Auch im Bereich der digitalen Medien ist das Bedürfnis der Eltern nach Information und Unterstützung hoch. Nebst fünf Elternabenden an unterschiedlichen Schulen mit vielen interessierten Teilnehmenden wurde die telefonische Beratung am Mittwochnachmittag auch in diesem Jahr rege von Eltern genutzt. Oft geht es um Themen wie gute Regeln für den Familienalltag, Umgang mit Games oder Social Media. Ein Podcast⁴ auf der Homepage ergänzt das Angebot für die Eltern. Bei Bedarf kommt es zur Triage an die Beratungsstelle der Berner Gesundheit (vgl. Kap. 2.7).

Auch der Bereich der Frühförderung ist für die Gesundheitsförderung und Prävention zentral. Im Rahmen des Frühförderprogramms primano wurden beide Alltagsthemen – digitale Medien sowie Essen und Trinken – im Rahmen von vier Gruppentreffen mit Eltern besprochen.

2.5.2 Arbeit in den Klassen

Die Angebote der Fachstelle schulische Gesundheitsförderung und Prävention unterstützen die Schulen ganz konkret in ihrem Alltag und werden stark nachgefragt. Sie fördern ein gutes Schul- und Klassenklima, welches Kinder und Jugendliche stärkt, und tragen dazu bei, die Lehrpersonen zu entlasten. Mangels Ressourcen können weiterhin nicht alle Anfragen berücksichtigt werden.

Das Angebot «Digitales Gleichgewicht», welches Chancen und Risiken im Umgang mit den digitalen Medien vom Kindergarten bis zur 9. Klasse thematisiert, wurde an drei Schulen umgesetzt. Insgesamt wurden 92 Workshops in Klassen durchgeführt. Damit wurden rund 3'000 Kinder und Jugendliche erreicht. Sowohl bei den digitalen Medien wie auch beim Essen handelt es sich um Themen, die im Alltag immer präsent sind. Es stellen sich Fragen wie: «Was ist noch gesund? Wann ist es zu viel?». Deshalb helfen auch die Kinder zum Beispiel beim Schulhaus-«Znüni» mit Elternmitwirkung tatkräftig mit. Im Turnus unterstützt immer eine Klasse die Eltern bei den Vorbereitungen. So lernen Schülerinnen und Schüler bereits ab der 1. Klasse konkret, wie ein ausgewogenes «Znüni» zubereitet wird und dass sie Teil einer Gemeinschaft sind, die für die anderen Klassen etwas vorbereitet, worauf sich alle freuen. Mit den Schulhaus-«Znünis» werden 1'750 Kinder und ihre Familien erreicht. Rund 120 Eltern helfen regelmässig und freiwillig mit, damit das Angebot durchgeführt werden kann. Auch mit dem bewährten Angebot «Znüni-Box» werden im Kindergarten und in den 1. und 2. Klassen Kinder und ihre Eltern für ein gesundes und ausgewogenes «Znüni» von klein auf sensibilisiert. Somit werden rund 3'800 Kinder und ihre Familien erreicht.

Im Rahmen des Angebots «zWäg! Du seisch wo düre» konnten sich 178 Jugendliche der 8./9. Klassen in vertraulichen Gesprächen zu ihren Wünschen äussern und diese mit ganz konkreten Zielen verfolgen. Durch diese Erfolgserlebnisse erfahren die Jugendlichen Selbstwirksamkeit und werden in ihrem Selbstvertrauen gestärkt. Da alle Jugendlichen einer Klasse am Angebot teilnehmen, profitiert auch das Klassenklima.

Die «Gesundheitswerkstatt» für die 9. Klassen wurde auch in diesem Jahr in weiteren Klassen erprobt und verfeinert: An drei Schulen haben insgesamt neun Klassen einen Vormittag rund um

⁴ Vgl. <https://www.bern.ch/themen/gesundheit-alter-und-soziales/gesundheit-in-der-schule/gesundheitsforderung-in-der-schule/suchtpraevention-digitale-medien/podcast-1> (Stand: 10. März 2024).

verschiedene Gesundheitsthemen wie Bewegung, Ernährung, digitale Medien, psychische Gesundheit etc. besucht. Mit der Werkstatt wurden rund 200 Jugendliche erreicht.

Ein weiteres Angebot der Fachstelle ist das Netzwerk der Gesundheitsfördernden Schulen mit 53 gesundheitsverantwortlichen Lehrpersonen, die an allen Schulen der Stadt Bern tätig sind. Sie pflegen bewährte und bestehende Programme, initiieren eigene Projekte oder engagieren sich dafür, die beschriebenen Angebote der Fachstelle an ihrer Schule umzusetzen. Sie setzen jährlich rund 200 Projekte um und erreichen damit alle rund 12'000 Kinder und Jugendliche sowie 1'500 Lehrpersonen und rund 70 Schulleitungen.

Es zeigt sich, dass dem Setting Schule bezüglich einer gesunden Entwicklung von Kindern und Jugendlichen eine grosse Bedeutung zukommt und es mit präventiven und gesundheitsfördernden Angeboten, Früherkennung, Beratung, Vorsorge und Interventionen einen wichtigen Beitrag leistet. Damit dies auch künftig gelingt, muss den Schulen Sorge getragen werden.

2.5.3 Substanzenkonsum in der 8. Klasse

In der Stadt Bern wird in der 8. Klasse anlässlich der schulärztlichen Untersuchung im persönlichen Gespräch zwischen Ärzt*in und Schüler*in nach dem Konsumverhalten der Jugendlichen gefragt (vgl. Grafik) und bei Bedarf Unterstützung angeboten. Dabei wird zwischen den folgenden Substanzen und Verhaltensweisen unterschieden: Nikotin (inkl. e-Rauchen), Alkohol (inkl. Rauschtrinken), psychoaktive Cannabisprodukte sowie elektronische Medien. Ein einmaliger Konsum aus Neugierde wird bei der Befragung nicht erfasst.

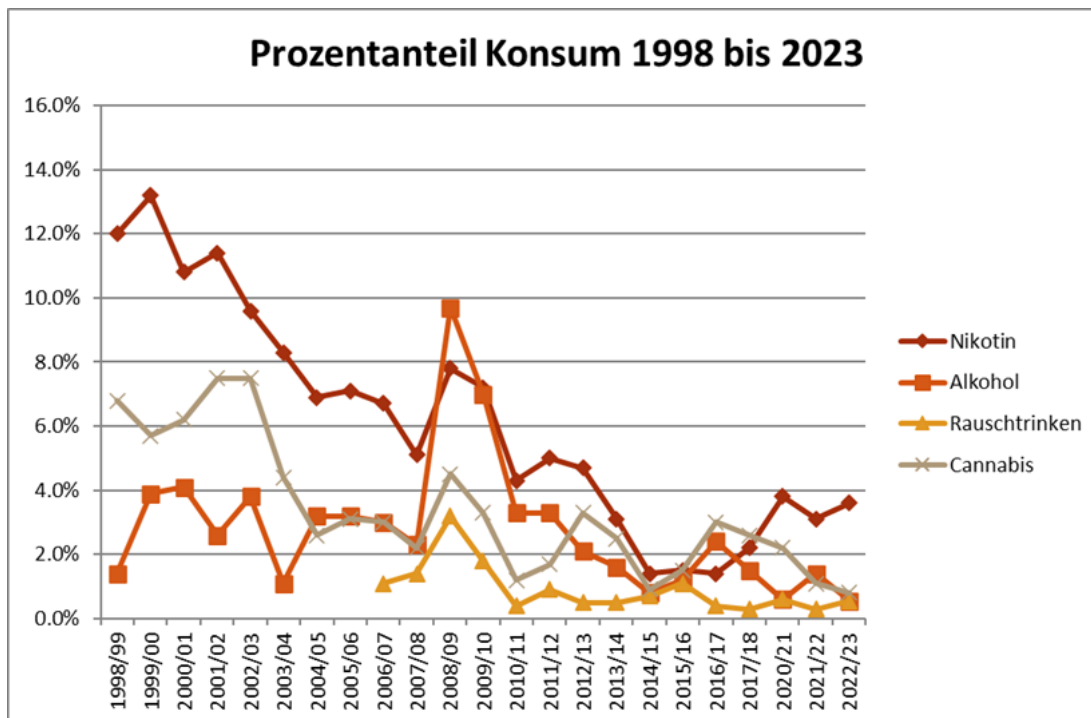


Abbildung 1: Substanzkonsum in der 8. Klasse. Erhebung anlässlich der Schulärztlichen Untersuchung. Gesamtstichprobe N im Schuljahr 2022/23: 740 (Quelle: Gesundheitsdienst der Stadt Bern, eigene Darstellung).

Im Schuljahr 2022/23 haben in der Stadt Bern 76 % der Schülerinnen und Schüler angegeben, keine dieser Substanzen regelmässig zu konsumieren. Von den Schüler*innen, die im Schuljahr 2022/23 einen Substanzkonsum angaben, rangierte der Konsum von Nikotin vor Cannabis und Alkohol an erster Stelle. 3.7 % der Jugendlichen gaben an, Nikotin (inkl. e-Rauchen) täglich zu konsumieren. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr um 0.5 % kam aufgrund des Anstiegs des e-Rauchens zustande (von 0.8 % im Schuljahr 2021/22 auf 1.6 % im Schuljahr 2022/23). Beim Cannabiskonsum ging der Anteil zurück von 1.1 % (Schuljahr 2021/22) auf aktuell 0.8 %. Beim Alkoholkonsum war der Anteil der mindestens wöchentlich Konsumierenden rückläufig (von 1.4 % im Schuljahr 2021/22 auf 0.5 % im Schuljahr 2022/23). Der Rückgang zeigt sich vor allem bei den Mädchen (von 2 % im Schuljahr 2021/22 auf 0 % im Schuljahr 2022/23). Insgesamt sind die Entwicklungen – insbesondere diejenige des e-Zigarettenkonsums – im Auge zu behalten und die erfolgreichen Präventionsarbeiten weiterzuführen.

Seit dem Schuljahr 2014/15 wird der e-Medienkonsum (> 25 h pro Woche) erfasst. Der Anteil stieg von 21.5 % im Schuljahr 2021/22 auf 23.4 % im Schuljahr 2022/23 an. Neben der geforderten Medienkompetenz sind die psychosozialen Schattenseiten des Medienkonsums konsequent und möglichst flächendeckend mit gezielten Präventionsprogrammen anzugehen. Themen wie Belästigungen im Internet, Mobbing und Gewalt, Beeinträchtigung des Schlafverhaltens, Suchtverhalten und Abhängigkeit beeinflussen die psychische Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und damit die zukünftigen Erwachsenengenerationen.

2.6 CONTACT Stiftung für Suchthilfe

2.6.1 CONTACT allgemein

Das Jahr 2023 bleibt bei der Stiftung CONTACT allgemein als Jahr des 50-Jahr-Jubiläums in Erinnerung. Im Oktober 1973 öffnete die Jugend- und Elternberatungsstelle CONTACT an der Brunngasshalde in Bern. Sie wurde von der Fürsorge- und Gesundheitsdirektion der Stadt Bern betrieben.

Neben dem grossen Jubiläumsfest im Bierhübeli gab es zahlreiche weitere Veranstaltungen. So haben zum Beispiel die Betriebe während des ganzen Jahres Festivitäten und Ausflüge für die Klient*innen organisiert. Das Jubiläumsvideo, das die Geschichte von CONTACT erzählt, wurde bei verschiedenen Events gezeigt, etwa im Rahmen von «Kino im Kocher» oder der Ausstellung «Rausch» im Bernischen Historischen Museum. An dieser Ausstellung war CONTACT zudem regelmässig präsent, indem Mitarbeitende von CONTACT Nightlife den Besuchenden als Expert*innen zur Verfügung standen. Und im Rahmenprogramm war CONTACT verantwortlich für einen sehr gut besuchten Themenabend unter dem Titel «Von der Drogenszene zur Suchtpolitik: Ein Rück- und Ausblick am Beispiel Berns».

Organisatorisch wird mit dem internen CONTACT Casemanagement die Vernetzung und Zusammenarbeit innerhalb von CONTACT weiter verbessert. Dieses Instrument soll jedoch nicht nur einen internen Nutzen bringen, sondern auch mithelfen, die Zusammenarbeit mit externen Partner*innen zu optimieren.

2.6.2 Anlaufstelle Bern

Die Auslastung der Konsumräume war im Berichtsjahr nach wie vor sehr hoch. Vor allem der inhalative Konsum hat weiter zugenommen. Die Zunahme des Konsums von Drogen im öffentlichen Raum beschäftigt nicht nur CONTACT, sondern auch das Umfeld. CONTACT Anlaufstelle Bern war vertreten am ersten nationalen «Runden Tisch» zum Thema Crack/Kokain, organisiert durch das Bundesamt für Gesundheit. CONTACT bietet Hand zu unkomplizierten, pragmatischen Lösungen für Menschen, die zum Zielpublikum gehören. Die Anlaufstelle arbeitet seit Jahren mit Klient*innen, die Kokain in Form von Crack oder Freebase inhalieren. Deshalb konnte CONTACT gut auf die gesamtschweizerische Zunahme von Crack reagieren und die Situation im öffentlichen Raum war in Bern weniger prekär als in anderen Städten.

Einer der Höhepunkte war der «Tag der offenen Tür», welcher am 19. August 2023 zum 50-Jahr-Jubiläum von CONTACT stattgefunden hat. Mit weit über 450 Besucher*innen war der Event ein voller Erfolg! Im Rahmen der Führungen konnten die Teammitglieder zahlreiche spannende Gespräche führen, wichtige Aufklärungsarbeit leisten und die Bedeutung des Betriebs für die Öffentlichkeit unterstreichen. In der Cafeteria sorgte zudem ein Kunstprojekt für Aufsehen, bei dem Dutzende gesprayter und gemalter Karten ausgestellt wurden, die von Klient*innen gestaltet worden waren.

Der jetzige Standort der Anlaufstelle an der Hodlerstrasse 22 ist bestätigt worden. CONTACT erwartet, dass der dringend nötige Umbau dieser Liegenschaft nun auf allen Ebenen vorangeht.

Kennzahlen 2023:

- Öffnungszeiten: Montag 12:30-17:30 Uhr (gemischte Anlaufstelle) und 17:30-20:45 Uhr (Frauen-Abend, Einlass nur für Frauen); Dienstag-Samstag, 12:30-20:00 Uhr, Sonn- und Feiertage, 16:00-20:00 Uhr;
- Konsumplätze: 21 (2022: 22); Auslastung: 88.1 % (2022: 82.9 %);
- Anzahl Klient*innen: 671 (2022: 682); Anteil Wohnsitz Stadt Bern: 33 %; (2022: 30 %); Anteil U25: 2.6 % (2022: 3.5 %);
- Rücklaufquote Spritzen/Nadeln: 84.6 % (2022: 86 %); Anzahl Spritzen Spritzenumtausch SPUT: 181'272 (2022: 186'024); Anzahl Nadeln SPUT: 129'304 (2022: 148'082).

2.6.3 La Strada

La Strada, die mobile Anlaufstelle für suchtgefährdete Sexarbeiterinnen neben der Strichzone in Bern, feierte im Juni mit einem Apéro ihr zwanzigjähriges Bestehen. Gleichzeitig konnte der neue La-Strada-Bus eingeweiht werden. In den warmen Sommermonaten zeigte sich wiederum eine Zunahme der Klientinnenkontakte und der beobachtbaren Nachfrage an sexuellen Dienstleistungen an der Taubenstrasse. Aufgrund des «Stärnemärit»⁵ (inkl. Auf- und Abbau) ging jedoch im letzten Quartal auch 2023 die Zahl der Klientinnenkontakte deutlich zurück. Beschwerden aus der Nachbarschaft führten dazu, dass der provisorische Parkplatz während des «Stärnemärit» neu organisiert werden musste.

⁵ Weihnachtsmarkt, der jährlich zwischen Ende November und Ende Dezember im angrenzenden Park Grosse Schanze stattfindet.

Kennzahlen 2023:

- Öffnungszeiten Wohnmobil Taubenstrasse: Mittwoch, Freitag, Samstag, 19:30-24:00 Uhr;
- Anzahl Nutzerinnen: 65 (2022: 66).

2.6.4 La Gare

Das Jahr 2023 ist für La Gare (vgl. auch Kap. 2.4.3) äusserst positiv verlaufen. Die im Jahr 2022 vorgenommenen Anpassungen (Arbeitsweisen, Regelungen, Inneneinrichtung) zeigten grosse Wirkung. Die Anzahl der Besuche hat sich gegenüber dem Vorjahr verdoppelt. Die Anzahl der aktiven Klient*innen hat sich wie folgt verändert: 32 neu registrierte Personen, 25 abgemeldete und eine verstorbene Person.

Weil die Zahl der Besuche stark gewachsen ist, war das Team von La Gare entsprechend gefordert. Insbesondere in den Wintermonaten wurde es eng und laut im Container. Sogar in den sonst ruhigen Sommermonaten war viel Betrieb. Die Stimmung blieb jedoch stets freundlich, es kam nie zu grösseren Konflikten oder Wegweisungen mit Polizeieinsatz. Die Klient*innen bringen dem Angebot eine grosse Wertschätzung entgegen.

Das Verpflegungsangebot wurde rege genutzt. Es wurden mit 770 mehr als doppelt so viele Mittagessen wie im Vorjahr serviert. Die Anzahl verkaufter Suppen verzehnfachte sich mit 874 gegenüber dem Vorjahr (2022: 81.). 2023 wurde erstmals die Aufenthaltsdauer ausgewertet. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer betrug eine Stunde und 48 Minuten.

Kennzahlen 2023:

- Öffnungszeiten: Montag-Samstag, 11:00-18:00 Uhr;
- Anzahl Plätze: 30;
- Anzahl Besuche pro Jahr: 5 841 (2022: 2'908).

2.6.5 Suchtbehandlung Bern

Das vergangene Jahr 2023 ist für CONTACT Suchtbehandlung Bern grundsätzlich gut gelaufen. Vielen Neuanmeldungen stehen ähnlich viele Austritte und Wechsel in andere Institutionen gegenüber. Unter dem Strich sind die Patient*innenzahlen stabil.

Das Konzept «Junge Erwachsene» (18-25 Jahre alt), das eine engere Begleitung dieser Personen regelt, wurde weiterentwickelt und wird nun laufend ausgewertet. Die Gruppe der jungen Erwachsenen ist zwar relativ klein, verzeichnet aber eine leichte Zunahme. Die Betreuung dieser Klient*innen unterscheidet sich von den übrigen Zielgruppen und erfordert spezifische Interventionsformen.

Intern gab es strukturelle Anpassungen. So wurde CONTACT Gesundheit in die Suchtbehandlung integriert und es werden neu auch somatische Behandlungen angeboten.

Kennzahlen 2023:

- Personen in Substitutionsbehandlung: 384 (2022: 385);
- Auslastung: flexible Obergrenze.

2.6.6 Arbeit

Die Auftragslage bei CONTACT Arbeit Bern ist gut bis sehr gut, die stabile Positionierung der Produkte und Dienstleistungen ist erfreulich. Durch die neue Leitung konnten im Betrieb BauMalenGarten im Verlauf des Jahres etliche neue Klient*innen zur Mitarbeit motiviert werden. Im Betrieb Holz+Textil gab es infolge verschiedener Wechsel im Team zeitweise auch bei den Klient*innen eine gewisse Unsicherheit. Mittlerweile ist die Lage aber wieder ruhig und die Klient*innen erscheinen wieder regelmässig zur Arbeit. Highlights: Für die BEA 2023 wurde CONTACT Arbeit kurzfristig (dafür kostenlos) ein freier Standplatz angeboten. Diesen haben die beiden Betriebe BauMalenGarten und Holz+Textil mit viel Herzblut und Kreativität gestaltet und während der Messe mit ebensolchem Engagement betreut.

Die beiden LOLA-Läden Lorraine und Mattenhof liefen im Jahr 2023 zwar stabil, hatten aber – wie die gesamte Bio- und Detailhandelsbranche – weiterhin mit leicht rückläufigen Umsätzen zu kämpfen. Die Teuerung und das dadurch resultierende sparsamere Einkaufsverhalten der Kundschaft war spürbar. Einschneidend für LOLA Lorraine war die Übernahme der Postagentur im Quartier. Dies war und ist mit viel Mehraufwand verbunden. Für die Bewohner*innen der Lorraine ist es jedoch ein wichtiges Angebot.

Der Umsatz von CONTACT take a way ist im Jahr 2023 leicht zurückgegangen. Hauptverantwortlich dafür dürfte die Zunahme der Take-away-Konkurrenz im Quartier sein. Dennoch läuft das Angebot nach wie vor gut, die Zahl der Klient*innen (Zielgruppe junge Erwachsene) ist trotz vielen Wechsels stabil.

Kennzahlen 2023:

- Anzahl beschäftigte Klient*innen: 216 (2022: 208) Holz+Textil Bern: 13 (2022:135); BauMalenGarten Bern: 46 (2022: 39); LOLA: 19 (2022: 18); take a way 18 (2022: 16).
- Durchschnittlich täglich beschäftigte Personen: 57.4 (2022: 51).
- Anzahl Arbeitsintegrationsplätze in der Stadt Bern (Vollzeit): 62 (2022: 61). Taglohn Bau Malen Garten Bern und Holz+Textil Bern: 50 (2022: 50); Auslastung durchschnittlich: 82 % (2022: 75 %). LOLA und take a way: 12 (2022: 11); Auslastung: 83 % (2022: 100%);
- Geleistete Arbeitsstunden: 61'929 (2022: 61'561).

2.6.7 Wohnen

Die Nachfrage nach Wohnbegleitungen war auch im Jahr 2023 sehr hoch. Die Wartezeit für einen Platz im begleiteten Wohnen bei CONTACT betrug in der Stadt Bern zwischen sechs und zehn Monate. Im vergangenen Jahr konnten zwei Wohnungen von Immobilien Stadt Bern dazu gemietet werden. Aufgrund des ausgetrockneten Wohnungsmarktes gestaltet sich die Suche nach geeigneten und bezahlbaren Wohnungen jedoch nach wie vor sehr schwierig.

Die Begleitung von psychisch sehr auffälligen Personen mit einer Suchterkrankung bringt grosse Herausforderungen mit sich. Im letzten Jahr konnten drei Klient*innen ihre Aufgaben rund um die Wohnungspflege nicht mehr erfüllen und wurden durch ihr Verhalten von den Nachbarn als derart störend empfunden, dass es zur Auflösung der Wohnbegleitung kam. In solchen Fällen ist es jeweils besonders schwierig, geeignete und adäquate Anschlusslösungen für die Klient*innen zu finden.

Kennzahlen 2023:

- Anzahl Wohnplätze in der Stadt Bern: 23 (2022: 24), Auslastung > 95 % (2022: > 95 %);
- Total Wohnplätze CONTACT Wohnen (Mittelland/Oberland): 121 (2022: 114); Auslastung: 93 % (2022: 97 %).

2.6.8 Nightlife

Der Betrieb von CONTACT Nightlife hat ein positives Jahr mit steigenden Zahlen hinter sich. Die Nachfrage beim stationären Drug Checking in Bern ist weiter gewachsen. Dabei scheint Kokain immer mehr in den Vordergrund zu rücken. Synthetische Cannabinoide werden dagegen nur noch ab und zu in Cannabisproben gefunden. Mit dem mobilen Drug Checking (rave it safe) konnten sieben Veranstaltungen in Bern besucht werden. Leider ist die Zahl der Einsatzmöglichkeiten begrenzt. Die Suche nach weiteren interessierten Partnern und geeigneten Veranstaltungen läuft weiter.

Kennzahlen 2023:

- Anzahl Proben Drug Checking dib Bern: 893 (2022: 761);
- Anteil einzelner Substanzen am Total der Testungen: Kokain 31.3 % (2022: 28.9 %), Amphetamin 21.3 % (2022: 18.9 %), MDMA 17.0 % (2022: 16.3 %), LSD 11.6 % (2022: 9.7 %), Heroin 5.3 % (2022: 6.9 %), andere Substanz 13.4 % (2022: 19.3 %);
- Anzahl Proben Cannabis Checking dib: 216 (2022: 178);
- Anzahl Veranstaltungen rave it save: 7 (2022: 8).

2.7 Stiftung Berner Gesundheit

2.7.1 Berner Gesundheit allgemein

Im Berichtsjahr konnte die Berner Gesundheit ihre verschiedenen Kooperationen mit anderen Fachinstitutionen weiter vertiefen und neue aufbauen. Namentlich zu erwähnen ist dabei diejenige mit den Universitären Psychiatrischen Diensten Bern (UPD). Diese Kooperationen tragen wesentlich zu einer umfassenden, zeitnahen und bedarfsorientierten Versorgung bei. Zuweisungen können effizient und standardisiert erfolgen und die Klient*innen stehen im Mittelpunkt. Gerade in der anhaltenden Versorgungskrise im Bereich der psychischen Gesundheit ist diese Praxis wertvoll.

Die strategischen und fachlichen Konzepte auf übergeordneter Ebene sind auch für die Berner Gesundheit wegweisend. Aus diesem Grund engagiert sich die Stiftung bei diesen Gelegenheiten und wirkt bei deren Erarbeitung, wenn immer möglich, mit. Die Verschränkung der Disziplinen und die Stärkung der Prävention, v.a. im Frühbereich, sind der Stiftung dabei ein wichtiges Anliegen. Nicht zu vergessen sind dabei die Programme im Migrationsbereich und mit jugendlichen Peers, in welchen Schlüsselpersonen weitergebildet werden. Die Angebote der Sexualpädagogik erfreuen sich einer anhaltend grossen Nachfrage, welche die Kapazitäten der Stiftung bei weitem übertrifft. Ein wichtiges Augenmerk gilt dabei dem Bedarf der besonderen Volksschulen.

2.7.2 Beratung und Therapie

Auch im Jahr 2023 waren 15- bis 18-jährige Jugendliche mit ihren Eltern und Familien die grösste Klient*innengruppe in Beratung und Therapie. Dabei waren nebst dem Konsum von Substanzen sowie digitalen Angeboten bei dieser Gruppe wie auch bei den jungen Erwachsenen (18-24 Jahre) psychische Belastungen das grosse Thema. Die Nachfrage hierfür überstieg auch in diesem Jahr das Angebot. Das Alter der Klient*innen sinkt ebenfalls. Teilweise werden Zwölfjährige angemeldet.

Um dieser Zielgruppe eine adäquatere Versorgung zu ermöglichen, wurde im Berichtsjahr eine Kooperation mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie der UPD Bern (KJP) abgeschlossen. Die systematische Zuweisung verhindert Leerläufe bei der Triage und verbessert die Übergänge in der Versorgungskette zugunsten der Klient*innen.

Die Hauptproblemsubstanz bei neu eintretenden Klient*innen war im Berichtsjahr über alle Altersgruppen hinweg weiterhin Alkohol, gefolgt von Cannabis und weiteren illegalen Substanzen. Hier zeigte sich, dass Beratungen zu Kokain nebst Cannabis die am meisten nachgefragten Angebote waren. Verhaltenssüchte insgesamt sowie Essstörungen machten in diesem Jahr 25 % aller Anfragen aus.

Kennzahlen 2023 (Stadt Bern):

- Anteil Hauptproblemsubstanzen / -verhalten bei Eintritt am Total der Eintritte: Alkohol 35 % (2022: 36 %); Cannabis und andere illegale Substanzen 30 % (2022: 42 %); Neue Medien 7 % (2022: 7%); Essstörungen 5 % (2022: 5 %); Glücksspiel 5 % (2022: 4 %);
- Anzahl Zuweisungen Jugendanwaltschaft: 58 (2022: 72); davon in Beratung: 46; davon 15-19-Jährige: 43 (2022: 65); davon bis 14-Jährige: 3 (2022: 1); Hauptproblemsubstanz Cannabis: 95% (2022: 85 %).

2.7.3 Gesundheitsförderung, Prävention und Sexualpädagogik

Im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention wurden wie im Vorjahr viele Aufträge zu Themen der psychischen Gesundheit (228) durchgeführt. Weitere Themen waren Digitale Medien und Glücksspiel (78), Suchtprävention (66), Mobbing & Gewalt (59) sowie Gesundheits- und Erziehungskompetenzen (37). Für die Zielgruppe der Berufsbildenden gab es eine Zunahme an Anfragen. Für diese Zielgruppe war vor allem die Früherkennung und Frühintervention von psychischen Belastungen ein wichtiges Thema.

Die Angebote der Sexualpädagogik waren auch bei den Klient*innenberatungen (83) wiederum stark nachgefragt.

Mit dem Gesundheitsdienst der Stadt Bern (vgl. Kap. 2.5) wurde der Austausch zu den Themen Mobbing sowie Früherkennung und Frühintervention bei Kindeswohlgefährdung vertieft. Die Berner Gesundheit war als Mitglied im Soundingboard Mobbing involviert. Die Berner Gesundheit hat das bestehende Informationsmaterial zum Thema Mobbing aktualisiert. Es kann von der Homepage der Stiftung heruntergeladen werden.

Wie im Vorjahr wurde im Rahmen des kantonalen Programms zur Tabak- und Nikotinprävention auch dieses Jahr ein Workshop zur Sensibilisierung und Kompetenzerweiterung von Schlüsselpersonen aus dem Migrationsbereich durchgeführt.

Kennzahlen 2023 (Region Bern-Mittelland):

- Einzel-, Gruppen- und Prozessberatungen: Anzahl Beratungen 233 (2022: 252); Anzahl Teilnehmende 281 (2022: 275);
- Schulungen: Anzahl Schulungen: 54 (2022: 44), Anzahl Teilnehmende 760 (2022: 688).

2.8 Blaues Kreuz

2.8.1 Prävention und Gesundheitsförderung

Im Berichtsjahr hat das Blaue Kreuz verschiedene Präventions- und Gesundheitsförderungsmassnahmen umgesetzt. Im Bereich Jugendschutz wurden u.a. in der Stadt Bern Testkäufe von Alkohol- und Nikotinprodukten (auch e-Zigaretten und Snus) durchgeführt. Die Verkaufsquote lag bei 33 %. Das überarbeitete Jugendschutz-Label verzeichnete im Vergleich zum letzten Jahr einen Zuwachs an zertifizierten Veranstaltungen. So nimmt neu etwa der SC Bern daran teil. Weiter konnte im Rahmen des kantonalen Tabak- und Nikotinpräventionsprogramm (kTNPP) eine neue Austauschplattform Bern-Mittelland mit Vertreter*innen aus Kinder-, Jugend- und Präventionsfachstellen erfolgreich lanciert werden.

Zum ersten Mal hat «be my angel tonight» Fahrzeuglenkende beim Bierfest im BernExpo-Areal zu Alkohol im Strassenverkehr sensibilisiert. An den Gesundheitsaktionen im Gymnasium Neufeld haben über 300 Schüler*innen von den zahlreichen Angeboten profitiert. Eine Premiere für die alkoholfreie Blue Cocktail Bar war die Teilnahme an der Berner Fasnacht sowie an der Museumsnacht Bern.

Kennzahlen 2023:

- Veranstaltungen im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention: 70 (2022: 79);
- Anzahl Testkäufe in der Stadt Bern (inkl. Nikotinprodukte): 42 (2022: 35);
- Aktuelle roundabout- und boyzaround-Gruppen im Verwaltungskreis Bern-Mittelland: 19 (2022:10).

2.8.2 Beratung und Therapie

Die niederschweligen Angebote und Dienstleistungen der Fachstelle für Alkohol- und Suchtprobleme des Blauen Kreuzes wurden sehr häufig aufgesucht und die Klient*innen mussten teils Wartezeiten überbrücken. Die Hauptproblemsubstanz war eindeutig Alkohol (auch mit vielen Angehörigenberatungen), gefolgt von missbräuchlichem Cannabiskonsum, Nikotinabhängigkeit, Medikamentenmissbrauch, neue Medien und zunehmend die Glückspielproblematik.

Im Rahmen der integrierten Versorgung baute das Blaue Kreuz seine konzeptionelle und interdisziplinäre Kooperation mit der Klinik Südhang weiter umfassend aus. Als konkrete Konsequenz arbeitet es nun seit einem Jahr zusammen mit dem Ambulatorium in gemeinsamen Räumlichkeiten an der Effingerstrasse 33 in Bern. Auch die Kooperation mit der Spitex Köniz «Tandemprojekt Früherkennung Sucht» konnte erfolgreich mit Workshops mit den Fachteams weitergeführt werden, zusätzlich wurde eine Zusammenarbeit mit der Spitex Ostermundigen aufgebaut.

Nebst der gut besuchten Angebote Männergruppe und Austauschtreffen für Angehörige bot das blaue Kreuz neu in Kooperation mit der Stiftung Berner Gesundheit (vgl. Kap. 2.7) eine achtsamkeitsbasierte Rückfallprävention gemeinsam erfolgreich an.

Kennzahlen 2023:

- Beratung und Therapie von Einzelpersonen: 1'878 Stunden (2022: 1'950 Stunden);
- Beratung und Therapie von Familiensystemen / Paaren: 629 Stunden (2022: 767 Stunden);
- Anzahl Kurzberatungen / Abklärungen / Information und Triage: 352 Kontakte, 277 Stunden (2022: 128 Kontakte, 94 Stunden);
- Sensibilisierung (Medienarbeit, Interviews mit SchülerInnen, Referate): 257 Stunden (2022: 257 Stunden).

2.8.3 Integration

Wie im Vorjahr zeigte sich bei den Integrationsbetrieben des Blauen Kreuzes auch im Jahr 2023 ein erhöhter Bedarf an niederschweligen Integrationsplätzen, die den Teilnehmenden Struktur bieten und eine sinnvolle Beschäftigung ohne Leistungsdruck ermöglichen. Die Nachfrage nach Integrationsplätzen für besser qualifizierte Personen mit Fokus auf die berufliche Eingliederung ging hingegen weiter zurück. Insgesamt wiesen die Klient*innen vermehrt komplexe Problemsituationen auf, die einen erhöhten Betreuungsaufwand nach sich zogen und den Integrationsprozess verlangsamten.

Das alkoholfreie Restaurant Azzurro war auch im Jahr 2023 als suchtmittelfreier Begegnungsort mit kostengünstigen Mahlzeiten sehr gefragt. Insbesondere Angebote wie die ermässigten Preise (für Menschen mit einer AHV-/IV-Rente, Sozialhilfebezug oder Flüchtlingsstatus), das «Gratis-Znacht» und die niederschweligen Kontakt- und Beratungsangebote wurden rege genutzt. Zudem zeigte sich sowohl bei den Restaurantgästen wie auch bei den Klient*innen in den Integrationsplätzen eine erhöhte Nachfrage nach Freizeitangeboten.

Kennzahlen 2023:

- Anzahl Arbeitsintegrationsplätze: 16 (2022: 16); Auslastung: 44.17 % (2022: 69 %);
- Anzahl Arbeitstrainingsplätze: 8 (2022: 8); Auslastung: 103 % (2022: 65 %);
- Anzahl Beschäftigungsplätze: 15 (2022: 15); Auslastung: 205 % (2022: 216 %);
- Anzahl Besuchende Treffpunkt Azzurro: 6'299 (2022: 7'150);
- Anzahl Besuchende Blaukreuz-Brocki Bern: 62'433.

2.9 KODA

Im vergangenen Jahr hat sich der Strategieausschuss des Vereins Behandlungszentren für Suchtmedizin Bern Biel Burgdorf BZS mit den geplanten Strategieentwicklungsmassnahmen auseinandergesetzt. Die Umsetzung der vielfältigen Optimierungsmassnahmen ist bereits weit fortgeschritten, sodass die anstehenden Projekte und Aufgaben in den kommenden Jahren finalisiert werden können.

Die Herausforderungen im Gesundheitssystem nehmen zu, sind bekannt und auch die KODA mit ihrem hochspezialisierten Angebot ist ihnen ausgesetzt. Die Patient*innen werden älter, chronische Erkrankungen nehmen zu, ein Fachkräftemangel ist omnipräsent und eine auf die Behandlung zugeschnittene Finanzierung ist in Zukunft unabdingbar, um weiterhin eine hochspezialisierte und hochqualifizierte Behandlung anbieten zu können. Der Druck auf die Kliniken (Psychiatrie und Somatik) nimmt zu (lange Wartezeiten, frühe Entlassungen) und als Folge sieht die KODA eine deutliche Mehrbelastung in der ambulanten Behandlung. Dank eines multiprofessionellen Teams und damit verbundenem Angebot (suchtpsychiatrische, allgemeinspsychiatrische, internistisch-infektiologische und sozialarbeiterische Dienstleistungen) konnte die KODA auch im letzten Jahr viel abpuffern und alle Involvierten profitierten, nicht zuletzt die Patienten*innen. Das Behandlungssetting musste sich unweigerlich an die neuen Herausforderungen anpassen, neue Wege wurden beschritten und altbewährte Massnahmen angepasst und optimiert. Eine Optimierung der Mitgabep Praxis, Liefersoptionen, Coachings sowie die Delegationsmöglichkeit an geeignete Institutionen, erwiesen sich als hilfreich und zielführend. Seit Jahren befindet sich die KODA im Wandel und konnte dank hoher Flexibilität viele Herausforderungen meistern und bei den Patienten*innen die Gesundheitskompetenz fördern mit einer eingespielten und professionalisierten Behandlung in einem bedürfnisorientierten Setting.

Kennzahlen 2023:

- Anzahl Personen in Heroin- und Substitutionsprogrammen: 199 (2022: 185);
- Grösste Altersgruppe: 50-54 Jahre (2022: 50-54 Jahre);
- Anteil U30-Jährige: 4 % (2022: 4 %).

2.10 Aufenthaltsraum Postgasse

Der Aufenthaltsraum Postgasse der AKiB bietet einen offenen Raum der praktisch gelebten Inklusion für armutsbetroffene Menschen. Leute, welche substanzabhängig sind, kein Obdach oder keine Wohnung haben, im Rentenalter oder aus dem Migrationsbereich sind, treffen sich, um kostenfrei zu frühstücken, Zeitung zu lesen und entsprechend den eigenen Bedürfnissen soziale Kontakte zu pflegen. Das Leben ist teurer geworden und dementsprechend vermehren sich die Sorgen der Gäste. Menschen, welche noch Wohnungen haben, leben in der Angst, diese zu verlieren. Psychische Auffälligkeiten waren vermehrt zu beobachten und speziell die Problematik des Alkoholkonsums war zu erkennen, obwohl der Raum eine konsumfreie Zone sein soll. Unabhängig von der Herkunft wurden die Gäste als dünnhäutiger und eskalationsbereit erlebt. Besuchende deuteten psychische Probleme wie Depressionen an und wirkten stark sediert. Zum Teil waren Gäste auch nicht mehr ansprechbar infolge ihres Konsums von im Raum Bern neu gehandelten Substanzen (Pregabalin/Lyrica).

In diesem Zusammenhang gab es auch Beschwerden aus der Nachbarschaft, was zu Gesprächen mit der Vermieterin führte. Es ist geplant, dass die Liegenschaft saniert wird, weshalb Gespräche geführt werden über die zukünftige Nutzung der Postgasse 35.

Der Raum wird von einem Team von Freiwilligen betreut und ist im Sommer an fünf und im Winter an sechs Tagen die Woche geöffnet.

Die Freiwilligen haben in diesem Jahr 13'465 Gäste empfangen. Dies sind 334 mehr als im Vorjahr.

Ein zusätzliches Angebot ist das monatliche und kostenfreie Haarschneiden, welches gerne genutzt wird.

Die Suche nach neuen Freiwilligen ist ein konstantes Thema, weshalb die Öffnungszeiten mehrmals angepasst werden mussten.

Der Aufenthaltsraum ist eine wichtige Anlaufstelle für Menschen, welche in der Gesellschaft weniger willkommen sind.

Kennzahlen 2023:

- Öffnungszeiten: Montag-Freitag 8:30-11.00 Uhr und 14:30-16.30 Uhr (Dienstag und Donnerstagnachmittag geschlossen); Wintermonate: Samstag Suppenküche 12:00-14:00 Uhr;
- 279 Tage geöffnet; davon 95 Tage halbtags (2022: 275, davon 68 halbtags);
- 13'465 Besucher*innen (2022: 13'131);
- 25 Freiwillige (2022: 26).

2.11 Kirchliche Gassenarbeit Bern

Im Jahr 2023 konnte die kirchliche Gassenarbeit Bern gesamthaft eine Zunahme von Kontakten um ca. 20 % feststellen. Auffällig ist, dass sich der Anteil der Menschen im Alter von 18 bis 30 Jahren über einen Drittel erhöht hat. Über alle Kontakte liegt der Anteil der weiblich gelesenen Personen bei 21 %. Bei der aufsuchenden Arbeit liegt der Anteil jedoch bei 19 %, während im Büro der Anteil der weiblich gelesenen Nutzer*innen bei 45 % liegt.

Im Jahr 2023 war der Heroin- und Kokainkonsum über das Rauchen im öffentlichen Raum im Vergleich zu intravenösem Konsum sichtbar. Zudem konnte eine Zunahme von Drogenkonsum bei Zielgruppen festgestellt werden, die nicht unserer Hauptzielgruppe entsprechen. Dazu gehören junge bzw. minderjährige Menschen sowie Menschen aus dem Asylbereich, welche die bestehenden Angebote der Suchthilfe nicht respektive beschränkt in Anspruch nehmen können.

Weiter stellt die kirchliche Gassenarbeit Bern eine steigende Prekarisierung fest. So fällt auf, dass mehr Menschen im öffentlichen Raum übernachten, da die Notschlafstellen grösstenteils voll belegt sind. Weiterhin können die Mietzinserhöhungen, steigenden Lebenshaltungskosten, Krankenkassenprämien, Heiz- und Nebenkosten als Erklärungsansätze genannt werden. Auffällig war, dass die Beratungsthemen rund um häusliche und sexualisierte Gewalt einen nennenswerten Teil der Arbeit mit Menschen aller Geschlechter einnahmen. Die Vermittlung zu entsprechenden Angeboten für Menschen mit einer Suchterkrankung oder anderen psychischen Erkrankungen war entsprechend schwierig.

Die Triage an medizinische Grundversorgung stellte sich als schwierig dar. So konnten Menschen ohne Aufenthaltstitel und/oder ohne Krankenkasse keinen genügenden Zugang zu medizinischer Versorgung finden. Zudem war der Zugang zu medizinischer Versorgung für suchtkranke und Menschen in anderen prekären Lebenslagen aufgrund der hohen Stigmatisierung im

Gesundheitswesen erschwert. Über das Jahr konnten wieder diverse Aktivitäten wie beispielsweise das Gassenwochenende, «Bräteln», Besuch von Sportanlässen und Osterbrunch durchgeführt werden, welche die soziale Teilhabe ermöglichten.

2.12 Kantonspolizei

2.12.1 Drogenabhängige Personen

Allgemein stellt die Kantonspolizei Bern einen leichten Rückgang des Betäubungsmittelkonsums im öffentlichen Raum fest. Suchtmittelabhängige nutzten nur vereinzelt allgemein zugängliche Orte, um Betäubungsmittel zu konsumieren.

In der zweiten Jahreshälfte verschlechterte sich die Suchtlage punktuell. Die Kantonspolizei Bern stellte insbesondere auf der Kleinen Schanze, dem Bahnhofplatz und der Schützenmatte eine plötzliche Verschlechterung der Situation fest. Nebst zurückgelassenem Drogenunrat waren auch die zunehmende Gruppenbildung, der öffentliche Alkohol- und Drogenkonsum, Lärm und öffentliches Urinieren sowie der Handel mit verbotenen Substanzen, aggressive Verhaltensweisen von Konsumierenden, scene-interne Konflikte und Gewalt festzustellen. Mit Ausnahme der Schützenmatte konnte die Situation durch polizeiliche Interventionen im öffentlichen Raum mehrheitlich rasch wieder verbessert werden.

Den Konsum von Heroin beurteilt die Kantonspolizei Bern weiterhin als rückläufig. Hingegen blieb der Konsum von Kokain unverändert hoch, insbesondere der Konsum durch Rauchen von Kokainbase. Der Konsum von THC-haltigen Cannabisprodukten wird als unverändert beurteilt.

In der Suchtszene stellte die Kantonspolizei Bern jedoch vermehrt die Anwesenheit von jungen, asylsuchenden Personen aus den Maghrebstaaten fest. Nebst dem Konsum und Besitz von THC-haltigen Produkten konnten bei diesen Personen deutliche Hinweise auf eine Kokain- und Medikamentenabhängigkeit (Rivotril, Pregabalin/Lyrica) beobachtet werden.

2.12.2 Drogenhandelnde Personen

Der Markt mit Kokain und Heroin wurde wie in den Vorjahren mehrheitlich durch Personen aus Süd-Osteuropa dominiert.

THC-haltige Cannabisprodukte, aber zunehmend auch Kokain und MDMA, wurden ausserdem durch Personen aus den Maghrebstaaten in Verkehr gebracht. Deren aggressives Auftreten und gewaltbereites Handeln trug mitunter zur schwierigen Situation auf der Schützenmatte und dem Vorplatz der Reitschule bei.

Allgemein konnte kein regelmässiger Verkauf mit konsumfertigem Crack festgestellt werden. Beim Handel von konsumfertigem Crack handelte es sich ausschliesslich um Einzelfälle unter suchtkranken Personen.

2.12.3 Kennzahlen: Erhebung der Zahlen der letzten Jahre

Kennzahlen zu Widerhandlungen gegen das BetmG Art. 19a, Übertretungstatbestand der Gemeinde Bern

Straftaten wie Konsum, Besitz, Anbau, Herstellung, Einfuhr usw. (zum Eigenkonsum bestimmt).

Jahr	Total der Straftaten Widerhandlungen BetmG Art. 19a (Übertretungstatbestand zum Eigenkonsum) in der Gemeinde Bern
2022	2'514
2023	2'475

Jahr	Straftaten Widerhandlungen BetmG Art. 19a (Übertretungstatbestand zum Eigenkonsum) Gemeinde Bern				
	Kokain	Heroin	Cannabisprodukte	Betäubungsmittelhaltige Arzneimittel	Mehrere Substanzen
2022	958	294	579	83	531
2023	922	201	625	100	528

Weiter wurden im Jahr 2023 total 44 Ordnungsbussen in der Gemeinde Bern wegen Konsum von THC-haltigen Produkten ausgestellt (2022: 39).

Kennzahlen zu Widerhandlungen gegen das BetmG Art. 19 Abs. 1 und 2, Vergehens- und Verbrechenstatbestand der Gemeinde Bern

Straftaten wie Handel, Anbau, Herstellung, Versenden und Einführen, inkl. der Gefährdung vieler Menschen, Banden- oder Gewerbsmässigkeit (nicht zum Eigenkonsum bestimmt).

Jahr	Total der Straftaten Widerhandlungen BetmG Art. 19 Abs. 1 und 2 (Vergehens- und Verbrechenstatbestand) Gemeinde Bern
2022	613
2023	589

Jahr	Straftaten Widerhandlungen BetmG Art. 19 Abs. 1 und 2 (Vergehens- und Verbrechenstatbestand) Gemeinde Bern				
	Kokain	Heroin	Cannabisprodukte	Betäubungsmittelhaltige Arzneimittel	Mehrere Substanzen
2022	135	56	126	21	252
2023	130	39	144	12	254

Beurteilung der Kennzahlen durch die Einsatzgruppe Krokus

Straftaten, welche im gleichen Fall mehrere Betäubungsmittel betrafen, sind in der Spalte «Mehrere Substanzen» aufgeführt. In den Altersgruppen der 20- bis 24-Jährigen und der 40- bis 49-Jährigen stellte die Einsatzgruppe Krokus die meisten Tatverdächtigen in Zusammenhang mit Betäubungsmitteln fest. Bei der Betrachtung der beiden Jahre fällt im Jahr 2023 bei den Cannabisprodukten und Arzneimitteln eine Zunahme auf. Dies begründet die Einsatzgruppe Krokus vorwiegend mit dem Anstieg der Szene mit jungen Asylsuchenden aus den Maghrebstaaten. Bei diesen Personen konnte eine Zunahme bei den Widerhandlungen gegen das Betäubungsmittelgesetz festgestellt werden (2023: 536 Widerhandlungen; 2022: 320 Widerhandlungen).

Augenfällig ist auch der deutliche Rückgang der Delikte mit Heroin, was mit den polizeilichen Beobachtungen übereinstimmt. Bei den Betäubungsmitteldelikten ist jedoch generell von einer erheblichen Dunkelziffer auszugehen.

2.12.4 Alkoholabhängige Personen

Ansammlungen von alkoholabhängigen Personen waren im öffentlichen Raum vorwiegend am Bahnhofplatz sichtbar. In der zweiten Jahreshälfte war die Szenenbildung augenfälliger.

Nebst zurückgelassenem Unrat waren auch die zunehmende Gruppenbildung, der öffentliche Alkoholkonsum, Lärm und öffentliches Urinieren sowie szeneninterne Konflikte und gelegentlich Anfeindungen sowie Gewalt gegen Passierende und Mitarbeitende der Gassenarbeit festzustellen. Die Umgebung des Bahnhofes wurde durch Patrouillen regelmässig berundet. Oftmals konnte mit einem freundlichen und deeskalierenden Gespräch die Situation verbessert werden. In einzelnen Fällen war es unumgänglich, auch Wegweisungen oder Fernhaltungen auszusprechen.

2.12.5 Suchtverhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Alkoholkonsum

Es wurden gelegentlich, vorwiegend an den Wochenenden, Jugendliche angetroffen, welche Alkohol mit sich führten oder konsumierten. Vereinzelt musste auch im vergangenen Jahr wegen Intoxikationen medizinische Hilfe aufgeboten werden. Als Folgeerscheinung zum Alkoholkonsum kam es wiederholt zu Körperverletzungen, Sachbeschädigungen und störendem Benehmen.

Betäubungsmittelkonsum

Bei der Anzahl Kindern (10-14 Jahre), welche wegen einer Übertretung gegen das Betäubungsmittelgesetz (zum Eigenkonsum) tatverdächtig wurden, kam es nicht zu nennenswerten Abweichungen gegenüber dem Vorjahr (2023: 8 / 2022: 7). Bei der Anzahl Jugendlichen (15-17 Jahre), welche wegen einer Übertretung gegen das Betäubungsmittelgesetz tatverdächtig wurden, kam es zu einem leichten Rückgang (2023: 94 / 2022: 118).

Im vergangenen Jahr wurde kein Kind (10-14 Jahre) wegen einem Vergehen oder Verbrechen gegen das Betäubungsmittelgesetz (nicht für den Eigenkonsum bestimmt) tatverdächtig (2022: 1). Bei der Anzahl Jugendlichen (15-17 Jahre), welche wegen einem Vergehen oder Verbrechen gegen das Betäubungsmittelgesetz tatverdächtig wurden, kam es zu einem leichten Rückgang (2023: 30 / 2022: 38).

Nebst Konsum von Marihuana und Haschisch wurde vereinzelt auch wegen Ecstasy, Kokain, LSD, Amphetamine, betäubungsmittelhaltiger Medikamente und wegen Mischkonsum rapportiert. Nebst Cannabisprodukten wurden in einzelnen Fällen auch Kokain und «mehrere Substanzen» verkauft.

Prävention

Die Kriminalprävention der Kantonspolizei Bern hielt bei sämtlichen Schulklassen im 8. Schuljahr in der Stadt Bern Vorträge zum Thema Sucht und Fahrfähigkeit. Zusätzlich konnten durch die Einsatzgruppe Krokus acht Präventionsveranstaltungen mit Schulklassen und 151 Schüler*innen

durchgeführt werden. Anlässlich des Öffentlichkeitstags in der Polizeiwache Waisenhaus präsentierten Mitarbeitende der Einsatzgruppe Krokus Suchtmittel. Mit vielen Jugendlichen und Eltern konnten spannende Gespräche geführt, Fragen geklärt und die Suchtabhängigkeit thematisiert werden. Während der Patrouillentätigkeit wurde insbesondere bei Jugendlichen häufig das Gespräch gesucht und der Umgang mit illegalen Betäubungsmitteln, Medikamenten und Alkohol thematisiert.

2.13 SUE Amt für Erwachsenen und Kinderschutz

Im Jahr 2023 wurden im Amt für Erwachsenen- und Kinderschutz (EKS)⁶, Bereich Erwachsenenschutz, 432 Gefährdungsmeldungen abgeklärt und 1'461 Beistandschaften geführt (per Stichtag 31.12.2023).

Im EKS wird statistisch nicht erfasst, wie viele der beratenen und betreuten Klient*innen eine Suchtproblematik haben, denn massgebend für seine Dienstleistungen ist der Schwächezustand und der daraus folgende Schutzbedarf der Klient*innen. Darauf basieren der Bedarf für einen Abklärungsauftrag sowie die massgeschneiderten Aufträge für die Beistandspersonen. Häufig führen zudem mehrere Faktoren zu einem Schwächezustand und Schutzbedarf.

Etliche Klient*innen des Bereichs Erwachsenenschutz sind Kund*innen der städtischen Angebote im Suchtbereich (sowohl stationär wie ambulant und substanzgebunden wie substanzungebunden), wo sie wichtige, niederschwellige und bedarfsorientierte Hilfe und Unterstützung erhalten. Daraus ergibt sich meist auch eine fallspezifische Zusammenarbeit mit den einzelnen Angeboten.

Im Jahr 2023 stellte das EKS (im Vergleich zum Vorjahr akzentuiert) fest, dass vermehrt Klient*innen mit einer akuten Suchterkrankung aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters und ihrer gesundheitlichen Situation auf einen Platz in einer Pflegeeinrichtung angewiesen waren. Für diese Zielgruppe ist es nicht einfach, einen passenden Platz in den bestehenden Institutionen zu erhalten, da ihre Betreuung die Alters- und Pflegeinstitutionen vor besondere Herausforderungen stellt. Auch für Personen mit Mehrfachdiagnosen, meist eine Kombination aus psychiatrischen Diagnosen und Suchterkrankungen, ist es häufig schwierig, eine passende Wohn- und Betreuungslösung zu organisieren; dies im Besonderen bei einer gleichzeitig eingeschränkten Wohnfähigkeit. Hier gilt ein spezielles Augenmerk den langfristigen Wohnformen, welche eine bedarfsgerechte Betreuung bei grösstmöglicher Selbständigkeit der Klient*innen aufweisen müssen, denn vielen suchtbetroffenen Personen fällt es trotz hohem Betreuungsbedarf schwer, sich in einen starren institutionellen Rahmen einzufügen. Hinzu kommt, dass sich im öffentlichen Raum normabweichend verhaltende Personen (oft auch Suchtbetroffene) mit Aufnahmerestriktionen, Haus- oder Rayonverboten in ihren Bewegungsräumen weiter eingeschränkt werden, so dass mangels Alternativen vermehrt auch Obdachlosigkeit in Kauf genommen werden muss. Unterbrochen werden längere oder kürzere Phasen der Obdachlosigkeit durch Aufenthalte in psychiatrischen Kliniken oder Strafanstalten, welche oft auch nicht in der Lage sind, nachhaltige Veränderungen herbeizuführen, womit es zum viel beobachteten «Drehtüreffekt» kommt.

⁶ Die kantonale Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde KESB ist neu nicht mehr im Jahresbericht Sucht abgebildet.

2.14 SUE Polizeiinspektorat

Die Orts- und Gewerbe Polizei integriert in ihrem Aufgabenbereich die Jugendschutz-Kontrolltätigkeit bei Betrieben wie Kiosken, Detailhandelsgeschäften, Restaurants und auch bei Veranstaltungen. Im Berichtsjahr wurden laufend Jugendliche beim Kauf von Tabakprodukten und Alkohol überwacht und kontrolliert. Dabei wurden drei Verstösse (Verkauf von alkoholischen Getränken und Tabak) gegen die Jugendschutzbestimmungen festgestellt. Das fehlbare Verkaufspersonal wurde bei der zuständigen Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht.

Die Gesetzgebung betreffend Verkauf von Tabakprodukten und Alkohol an minderjährige Personen ist nach wie vor unverändert. Bei Weitergaben/Abgaben von Tabakprodukten und Alkohol von Dritten an minderjährige Personen fehlt seit Juli 2021 die entsprechende Strafbestimmung. Mit der Teilrevision des Polizeigesetzes soll diese Gesetzeslücke im Jahr 2024 wieder geschlossen werden.

Die Orts- und Gewerbe Polizei beauftragte (unter Kostenfolge) das Blaue Kreuz Bern-Solothurn-Freiburg (vgl. Kap. 2.8), im Gebiet der Gemeinde Bern in Verkaufsgeschäften und Restaurationsbetrieben Testkaufserien durchzuführen. Die Orts- und Gewerbe Polizei meldete dem Blauen Kreuz die aktuellen «Hotspots», d.h. Betriebe, welche im Zusammenhang mit der Einhaltung der Jugendschutzbestimmungen negativ aufgefallen waren. Es wurden 42 Testkäufe getätigt. 15 Betriebe sind dabei durchgefallen, weil den minderjährigen Testpersonen entweder Alkohol oder Tabakwaren (inkl. alternative Tabak- und Nikotinprodukte) verkauft wurden. Die verantwortlichen Personen der fehlbaren Betriebe wurden nachträglich durch die Orts- und Gewerbe Polizei kontaktiert und über die Gesetzesgrundlagen aufgeklärt. Gegen vier fehlbare Betriebsverantwortliche, welche wiederholt Alkoholika oder Tabak an Minderjährige verkauft haben, wurden bei der zuständigen Bewilligungsbehörde (Regierungsstatthalteramt) entsprechende Verwaltungszwangsmassnahmen (Verwarnung, Betriebsschliessung bzw. Einschränkung des Sortiments) beantragt.

Die Testkäufe sind eine ergänzende Präventiv- und Repressivmassnahme, um den illegalen Alkohol- und Tabakverkauf an Minderjährige zu bekämpfen und den Jugendschutzanliegen gezielt Rechnung zu tragen. Für das Jahr 2024 sind wiederum entsprechende Aktionen geplant.

Kennzahlen 2023:

- Anzahl Testkäufe: 42 (2022: 34);
- Anzahl fehlbare Betriebe: 15 (2022: 6);
- Anzahl Anzeigen: 3 (2022: 1);
- Anzahl Verwaltungszwangsmassnahmen: 4 (2022: 1).

2.15 SUE Sanitätspolizei

Die Anzahl Alkohol- und Drogeneinsätze haben im Jahr 2023 im Vergleich zum Vorjahr um total 78 Einsätze abgenommen.

Kennzahlen 2022:

- Spitaleinweisungen im Zusammenhang mit Alkohol/Drogen insgesamt: 792 (2022: 870); davon Erwachsene 692 (2022: 760); davon Minderjährige 56 (2022: 58); 44 Einsätze konnten betreffend Geburtsdatum keiner Altersgruppe zugewiesen werden (2022: 52).
- Im Einsatz werden Annahmen zu weiteren möglichen konsumierten Substanzen getroffen. Diese werden nicht im Einsatzrapport festgehalten und daher auch nicht statistisch erfasst.

3 Fazit und Ausblick

Der Jahresbericht Sucht 2023 macht erneut deutlich, wie stark sich komplexe, individuelle und gesellschaftliche Probleme in der Arbeit der Suchthilfe und anverwandter Bereiche manifestieren. Zusätzlich zu den themenspezifischen Herausforderungen kämpfen die Klient*innen der Angebote und die Fachleute mit der herausfordernden Lage in der öffentlichen Gesundheitsversorgung und den individuellen somatischen, psychischen, ökonomischen und sozialen Situationen. Auch in der Schweiz sind psychische Krankheiten in allen Gesellschaftsschichten weit verbreitet. Dies ist auch in der Suchthilfe spürbar. Komplexe Probleme und komorbide Krankheitsbilder nehmen zu. Dabei federn die Institutionen der Suchthilfe zusätzlich die aktuelle Unterversorgung im Bereich Psychiatrie ab.

Im öffentlichen Raum war der Konsum v.a. von Kokain im letzten Jahr sichtbarer und die Gewalt in der Szene und gegenüber Fachleuten nahm zu. Während in den Schulen der Konsum von Cannabis und Alkohol rückläufig zu sein scheint, ist in Angeboten der Suchthilfe mitunter eine leichte Zunahme des Konsums bei den jungen Erwachsenen zu beobachten.

Sowohl bei vulnerablen als auch bei gut integrierten Personen wird eine Zunahme des Kokainkonsums beobachtet, wobei auf dem ganzen europäischen Kontinent qualitativ hochstehendes und historisch tiefpreisiges Kokain festzustellen ist. Digitale Kanäle sorgen dabei für eine schnelle und diskrete Geschäftsabwicklung. Abwasseranalysen zeigen für die letzten zehn Jahre eine Verdoppelung der konsumierten Menge Kokain in der Stadt Bern⁷. Die Analysen zeigen zudem deutlich, dass der Konsum nicht auf die Wochenenden bzw. auf das Nachtleben beschränkt ist. Aktuell steht die Stadt Bern im europäischen Vergleich auf Platz 18 der Städte mit dem höchsten Kokainkonsum. Die Erarbeitung von angepassten Strategien in diesem Bereich sind Aufgabe und Herausforderung der Schweizer Suchtpolitik der kommenden Jahre.

Eine weitere grosse Herausforderung besteht in der Steuerung und Finanzierung der Suchthilfelandschaft. Hier gilt es, das System so aufzustellen, dass die Versorgung in einem dynamischen Umfeld sichergestellt werden kann und gleichzeitig finanzielle Lücken gestopft und Fehlansätze sowie Drehtüreffekte verringert werden können. Hier sind die Städte auf entsprechende Strukturen und Strategien im föderalen System angewiesen.

Die Institutionen der Suchthilfe und anverwandte Stellen auf dem Platz Bern leisten in diesem Umfeld beharrlich, professionell und vernetzt einen grossen Beitrag an die Bewältigung individueller, systemischer und gesellschaftlicher Krisen.

⁷ Quelle: Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht EMCDDA. Siehe: https://www.emcdda.europa.eu/publications/html/pods/waste-water-analysis_en (Stand 11. April 2024).

Abkürzungen

AHV	Alters- und Hinterlassenenversicherung
AIS	Amt für Integration und Soziales, Kanton Bern
AKiB	Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen Bern
BetmG	Bundesgesetz über die Betäubungsmittel und die psychotropen Stoffe
BGE	Bundesgerichtsentscheid
BSS	Direktion für Bildung, Soziales und Sport, Stadt Bern
BWD	Betreutes Wohnen für Drogen konsumierende Menschen
GSI	Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion, Kanton Bern
IV	Invalidenversicherung
kTNPP	Kantonales Tabak- und Nikotinpräventionsprogramm, Kanton Bern
PINTO	Prävention, Intervention, Toleranz, Stadt Bern
SKBS	Städtische Konferenz der Beauftragten für Suchtfragen
SPUT	Spritzenumtausch
SUE	Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie, Stadt Bern
SUGEKO	Kantonale Kommission für Gesundheitsförderungs- und Suchtfragen, Kanton Bern
THC	Tetrahydrocannabinol
UPD	Universitäre Psychiatrische Dienste Bern